

## Medienempfang von Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm

Kirche St. Markus, München, 18. Juli 2013, 18.00 Uhr

### Begrüßung

**\*\*\* Es gilt das gesprochene Wort \*\*\***

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu meinem ersten Medienempfang als Landesbischof. Ich freue mich sehr, dass Sie meiner Einladung in die Markus-Kirche so zahlreich gefolgt sind. Und mir damit Gelegenheit geben, Ihnen mit diesem Abend herzlich „danke“ zu sagen für Ihr Interesse an unserer Kirche und die Wertschätzung, die Sie uns in Ihrer Arbeit übers Jahr entgegen bringen.

Zwei Dinge sollen heute Abend im Mittelpunkt stehen. Zuerst natürlich: die Verleihung des Print-Medienpreises unserer Landeskirche. Wir vergeben diesen Preis heuer zum vierten Mal. Ausgezeichnet werden Beiträge, die sich in besonders ansprechender Weise mit dem Thema *„Global denken – lokal handeln: über den schwierigen Weg zu einem sorgsameren und nachhaltigeren Umgang mit Natur und Umwelt“* auseinandergesetzt haben.

Beeindruckt haben mich nicht nur die Qualität, sondern auch die Vielzahl der eingereichten Beiträge. Das Thema ist ein zentrales Zukunftsthema nicht nur unserer Gesellschaft, sondern der ganzen Welt. Es beschäftigt die Kirchen seit vielen Jahren und es beschäftigt auch mich persönlich seit vielen Jahren.

Dass wir in den letzten Jahrzehnten gerade hier in Deutschland so viel weiter gekommen sind, ist nicht zuletzt den Medien zu verdanken, die dieses Thema immer wieder aufgegriffen haben. Wer der Meinung ist, zivilgesellschaftliches Engagement bringe nichts, der möge sich noch einmal in die Zeit vor etwa 20-30 Jahren versetzen. Leute, die dieses Thema immer wieder ins Zentrum gerückt haben, wurden als „Ökos“ bezeichnet und entweder angegriffen oder belächelt.

Heute ist klar: Sie haben die Welt verändert. Wenn große Konzerne inzwischen teure doppelseitige Anzeigen in überregionalen Tageszeitungen schalten, in denen sie sich als Speerspitze einer ökologisch nachhaltigen Gesellschaft präsentieren, dann mag Manchem der Glaube fehlen, dass das ernst gemeint ist. In jedem Falle ist es Ausdruck eines riesigen zivilgesellschaftlichen Erfolgs, wenn sich das öffentliche Bewusstsein inzwischen so verändert hat, dass die Unternehmen zu der Meinung kommen, genau mit diesem Thema besonders effektiv Kunden gewinnen zu können.

Dass die Medien so differenziert über dieses Thema berichten, wie das in den vielen Einsendungen, die wir bekommen haben, zum Ausdruck kommt, hat einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung.

Mehr will ich an dieser Stelle noch nicht verraten. Einzelheiten zu den prämierten Beiträgen sowie zur Preisträgerin und den Preisträgern erfahren Sie anschließend von meiner Ständigen Vertreterin, Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler, die den Vorsitz der Jury inne hatte. Dafür ein herzliches Dankeschön Dir, liebe Susanne, und

selbstverständlich auch den übrigen Mitgliedern der Jury, soweit sie heute Abend anwesend sein können, für Deine, für Ihre geleistete Arbeit.

Die Verleihung des Print-Medienpreises hat sich inzwischen zu einer wunderbar eingespielten Routine zwischen Landeskirche und dem Evangelischen Presseverband entwickelt. Ich danke an dieser Stelle dem EPV, namentlich dem Direktor, Dr. Roland Gertz, für die abermalige Auslobung eines Sonderpreises und der Evangelischen Medienagentur für alle Organisation rund um den Medienpreis einschließlich des Empfangs heute Abend. Zu nennen sind hier Frau Elizabeth Reimers und Frau Julia Ackermann, bei denen die organisatorischen Fäden zusammen liefen.

Ein ganz besonderer Dank aber gilt Herrn Achim Schmid, Leiter des epd-Bayern. Denn es hat sich einmal mehr gezeigt: mit seinem großen Engagement – stets dezent nach außen, aber sehr effektiv in der Sache – ist er die zentrale Säule des Projekts Medienpreis. Und hält auch stand, wenn, wie dieses Mal, aufgrund der zahlreichen Einsendungen die Belastung außerordentlich groß ist. Herr Schmid, vielen herzlichen Dank, und ich hoffe sehr, dass wir in zwei Jahren bei der nächsten Preisverleihung wieder auf Ihre wertvolle Mitwirkung bauen dürfen.

Neben dem Medienpreis und den Preisträgern sollen Sie alle im Mittelpunkt des heutigen Abends stehen. Seien Sie herzlich willkommen zu einem entspannten Beisammensein mit hoffentlich vielen anregenden Begegnungen und Gesprächen, unter Kolleginnen und Kollegen ebenso wie mit Vertreterinnen und Vertretern unserer Kirche.

Sie alle haben zwar unterschiedliche Professionen und nehmen unterschiedliche Aufgaben wahr. Aber als Medienschaffende und Medienverantwortliche haben Sie doch mindestens eines gemeinsam: Sie leisten einen wichtigen Dienst für unsere Gesellschaft.

Zuweilen höre ich Menschen fragen: Wir haben doch das Internet. Braucht es da überhaupt noch die klassischen Medien? Braucht es noch Zeitungen, braucht es noch Nachrichten-Sendungen und Reportagen? Und anspruchsvolle Fernsehproduktionen? Schließlich, so das Argument, hat doch inzwischen fast jeder Zugang zum weltweiten Netz. Und da gibt es schnell Informationen ebenso wie Unterhaltung, und das alles umsonst. Sogar eigene Beiträge zu veröffentlichen, ist heute kein Problem mehr.

Ich bin selbst, wie Sie vielleicht wissen, persönlich schon seit Jahren ein intensiver Nutzer der neuen Medien. Doch trotz allen Nutzens, den ich daraus ziehe, beispielsweise, wenn ich mir, am Schreibtisch oder unterwegs auf Dienstreisen, schnell Informationen aus dem Internet besorge, ist eines für mich glasklar: Alle Möglichkeiten, die das Internet bietet, können einen handwerklich soliden und verantwortlichen Journalismus nicht ersetzen.

Ich will nur zwei Gründe nennen:

1. Das Internet bietet viele Informationen. Aber diese Informationen bleiben letztlich nutzlos, wenn ich ihren Wahrheitsgehalt nicht einordnen kann. Oder ihre Wertigkeit. Man denke nur an den „Arabischen Frühling“. Diese friedliche Revolution hat vom Einsatz der Social Media enorm profitiert. Aber eine Bewertung, eine Einordnung der Bilder, die man im Internet finden konnte, war uns erst mit Hilfe kundiger Journalisten möglich.
2. Informationen aus dem Internet, noch mehr über Twitter, sind naturgemäß sehr kurz. Es hilft sicherlich, in maximal 140 Zeichen über eine Neuigkeit in-

formiert zu werden. Aber 140 Zeichen reichen eben nicht aus, um Hintergründe zu liefern, die mir helfen, eine Nachricht – das gehört dazu – auch einzuordnen.

Deshalb brauchen wir weiterhin den gut gemachten, klassischen Journalismus, der die Zusammenhänge verantwortungsvoll einordnet und gewichtet. Ein solcher unabhängiger Qualitätsjournalismus gehört zu den wesentlichen Voraussetzungen einer vitalen Zivilgesellschaft, von der ein demokratisches Gemeinwesen lebt. Darum brauchen wir auch künftig gut gemachte Zeitungen und Nachrichtenmagazine. Wir brauchen die SZ und den Merkur, die ZEIT, Spiegel und Fokus und alle anderen, die sich anspruchsvollem Journalismus verpflichtet wissen. Wir brauchen Redaktionen, die sich ein Netz gut ausgebildeter und kundiger Korrespondenten leisten. Es ist alarmierend, wenn durch Personalabbau Redaktionen nicht mehr in die Lage versetzt werden, eigenständig zu recherchieren – bis zum ungeprüften Abdruck von Pressemitteilungstexten ist es dann nur noch ein kurzer Weg. Wir brauchen gründlich vorbereitete Reportagen und Features in Hörfunk und Fernsehen, egal ob Öffentlich-Rechtlich oder Privat. Ja, und wir brauchen auch Unterhaltung mit Tiefgang und spannende Kulturbeiträge.

Ich füge gerne an dieser Stelle hinzu: Wir brauchen auch künftig einen leistungsfähigen epd. Denn einerseits nimmt allgemeines Wissen über Kirche und Glauben und Religion hierzulande ab, gleichzeitig ist aber unsere Gesellschaft dabei, sich zu einer multireligiösen Gesellschaft zu entwickeln. Da ist es umso wichtiger, eine Agentur zu haben, die hier sachkompetent informieren und Entwicklungen einordnen kann.

Natürlich kostet das alles Geld. Aber das muss es uns wert sein. Und das umso mehr, als es dabei auch um die Zukunft geht. Wie – das ist die Frage - kann es den Redaktionen gelingen, mit zeitgemäßen Formen auch ein jüngeres Publikum zu erreichen? Es ist eine große Aufgabe, eine Generation, die mit SMS und Tweeds aufwächst, für komplexere Zusammenhänge zu interessieren. Aber wenn uns dies nicht gelingt, höhlen wir langfristig die Basis unseres demokratischen Gemeinwesens aus. Entgegen allen Unkenrufen sind die jungen Leute **nicht** unpolitisch. Sie sind **nicht** durch das Internet intellektuell deformiert. Sie sind **nicht** eine Generation auf dem Ego-Trip. Aber sie erwarten zeitgemäße Formen der Vermittlung von Information und der Schulung des Urteils.

Ich weiß aus verschiedenen Gesprächen, wie sehr diese Themen Sie in Ihren jeweiligen Arbeitsbereichen beschäftigen. Ich weiß auch, mit wie viel Kreativität und auch Mut Sie bisweilen dabei sind, neue Wege für die Zukunft zu entwickeln. Ich will Ihnen heute ausdrücklich dafür danken. Und Sie bitten: Lassen Sie nicht nach in Ihren Anstrengungen. Und wenn Sie den Eindruck haben, wir als Kirche könnten Ihnen in der einen oder anderen Angelegenheit nützlich sein, zum Austausch oder wofür auch immer, sagen Sie es uns bitte. Wir wollen gerne unseren Beitrag zu einer gelingenden Weiterentwicklung unserer Mediengesellschaft leisten.

Als einen Beitrag verstehen wir auch die Auslobung eines Medienpreises. Weil wir Journalistinnen und Journalisten ermutigen wollen, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die für unsere Gesellschaft bedeutend sind. Und weil wir denen, die dies bereits tun, eine Anerkennung zukommen lassen wollen.

Das ist dann aber auch schon die Überleitung zur Preisverleihung selbst. Bevor ich an Susanne Breit-Keßler übergebe, möchte ich noch einmal herzlich „danke“ sagen:

- meinen Mitarbeitenden und allen anderen Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen des heutigen Abends beitragen;

- den Sponsoren des heutigen Abends: der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel, der Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge, dem Evangelischen Siedlungswerk und der KD-Bank – ein herzliches „Danke“ für Ihre großzügige Unterstützung;
- und der Gruppe “Slide Connection”, die unseren Empfang heute musikalisch umrahmt.

Sie alle haben dazu beigetragen, dass wir heute gemeinsam einen anregenden und hoffentlich fröhlichen Abend verbringen können. Einen solchen schönen Abend wünsche ich uns jedenfalls.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.